



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Deutsche Bodenreform**

**Damaschke, Adolf**

**Leipzig, 1929**

1. Monopolbildung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78614)

wendigkeit in der heute vielfach drohenden Entwicklung zur Zwangswirtschaft auch des Kapitals und der Arbeit — wobei es natürlich nichts ändert, ob man solche Entwicklung Staatskapitalismus oder Staatssozialismus nennt! Es gilt die Grenzlinien klar und fest zu ziehen, damit der Gesellschaft das Ihre zuteil wird, damit sie reich genug werde, alle ihre Aufgaben, auch auf dem Gebiet der Erziehung und der Fürsorge, vollkommen zu erfüllen, und doch Raum bleibt zur Entfaltung freischaffender, selbstverantwortlicher Persönlichkeiten!

## II. E i n w ä n d e

### 1. Monopolbildung

Aber geht nicht heute die Freiheit der Persönlichkeit in steigendem Maße verloren? Entsteht nicht durch Bildung von Kartellen und Syndikaten ein wirtschaftlicher Absolutismus, dessen Machthaber der Gesamtheit gegenüber unverantwortlich sind? Ist es da nicht eine wünschenswerte Entwicklung, wenn die Kartellbildung zum allumfassenden Staatskartell führe, so daß man nur noch die Gesamtheit als Produktionssubjekt kenne?

Was ist auf diesen Einwurf des Kommunismus zu erwidern? Soweit Vereinigungen von Produzenten lediglich die Ausgaben für unfruchtbare Reklame und entbehrlichen Zwischenhandel ausschalten, sind sie keinerlei Gefahr für Arbeiter und Verbraucher, kein Hindernis für einen gesunden Wettbewerb. Von den

Kartellen aber, die mit Recht als eine Gefahr in unserem Wirtschaftsleben empfunden werden, können allein diejenigen dauernd bestehen, die irgendein Monopol beherrschen, so daß ihnen gegenüber jeder freie Wettbewerb ausgeschlossen ist.

Nehmen wir noch einmal ein Beispiel — im luftleeren Raum. In unseren Wohnort kommt ein Finanzkonsortium, kauft alle Schuhe auf und erklärt: Von morgen an ist der Schuhpreis verdoppelt! Wir würden ein solches Kartell einfach auslachen. Wollte es die zusammengekauften Schuhe nicht unter dem von ihm festgesetzten Preis herausgeben, so würden wir es auf seinen Schuhen sitzen lassen. Morgen wären beliebig viel Schuhe von Berlin, von Hamburg, von Wien usw. hierher transportiert. Dieses erhöhte Angebot würde den versuchten Monopolpreis schnell brechen.

Versuchte ein großes Konsortium für einen weiteren Bezirk ein Möbel- oder Kleider- oder Schuhmonopol und brächte es wirklich vorübergehend zu einer Preissteigerung, so würden sehr bald soviel neue Werkstätten und Fabriken diese Ware, da sie ja besonderen Gewinn verheißt, herstellen. Das dadurch bewirkte erhöhte Angebot würde den „gerechten“ Preis durch den „freien“ Markt bald erzwingen.

Aber wie wäre es, wenn ein Finanzkonsortium allen Bauboden um unseren Wohnort aufkaufen und erklären würde, daß es ihn den Menschen, die ihn als Wohn- oder Werkstätte benützen müssen, nur zu einem erhöhten Preis abtrete? Es würde nichts helfen, daß in Ostpreußen oder in der Lüneburger Heide Boden billig wäre — wir könnten keinen Raummeter hier-

her bringen und ebensowenig neuen Boden in irgend-einer Werkstatt erstellen.

Das eben ist der grundsätzliche Unterschied zwischen Boden und allen Waren: der Boden ist nicht produzierbar und nicht transportierbar. Diese grundsätzliche Verschiedenheit aber fordert naturgemäß verschiedene Behandlung in Recht und Wirtschaft.

Gewiß gibt es auch andere Monopole. Ich erinnere nur an das Verkehrsmonopol. Zwischen zwei Punkten ist nur eine gerade Linie möglich, zwischen zwei Orten nur eine kürzeste Eisenbahnstrecke. Aber gerade weil hier ein Monopol vorliegt, preisen wir es als die größte soziale Tat Bismarcks, daß er dies Monopol dem freien Spiel Unverantwortlicher entzogen und unter die Kontrolle der Gesamtheit gestellt hat.

Es gibt ein Monopol für Erfinder. Es ist ein persönlich erarbeitetes geistiges Eigentum, und wir schützen dies Monopol auch durch unsere Patentgesetzgebung. Aber nach verhältnismäßig kurzer Zeit wird dieses Monopol restlos dem einzelnen genommen.

Ein anderes Monopol sind die geistigen Werke unserer Dichter, Künstler und Denker, eines Goethe, Kant, Mozart, Richard Wagner usw., und doch enteignen alle Kulturvölker diese oft unter schwersten leiblichen und seelischen Opfern geschaffenen Monopole nach verhältnismäßig kurzer Zeit entschädigungslos.

Sollten die Grundsätze, die bei diesen Monopolen widerspruchslos zur Geltung kommen, nicht auch gelten bei der Mutter aller Monopole, dem Monopol an dem Boden und seinen Schätzen?